

seinen Stellenwert in der ostmitteleuropäischen Geschichtskultur zu reflektieren. Selbstverständlich wird eine breite Kontextualisierung der Wenzelsverehrung durch einschlägige Experten für das prähussitische Böhmen (Franz MACHILEK, S. 27–97) und auch in der hussitischen Epoche (František ŠMAHEL, S. 99–120) geleistet. Und Spezialstudien zur Musik mit Wenzelsbezug (Viktor VELEK, S. 247–268) wie auch zum kunsthistorischen Kontext von Ikonographie (Marco BOGADE, S. 269–300), Wenzelskrone (Karel OTAVSKÝ, S. 301–313) und Kronkammer (Petr CHOTĚBOR, S. 315–317), auch diese mit Schwerpunkt auf dem MA, zeigen überdeutlich, dass Wenzel nicht nur der wichtigste, sondern auch der am besten erforschte Landespatron Böhmens im MA ist. Nützlich ist der Band also schon als Referenzwerk, aber besonders reizvoll wird er durch seine Perspektive auf die longue durée der böhmisch-tschechischen Wenzelsrezeption. Insbesondere die Forschung zum 19. und 20. Jh., die den größeren Teil der Beiträge ausmacht, betritt Neuland und macht dem deutschsprachigen Publikum deutlich, wie Wenzel in den Nationalitätenkonflikten der neueren Geschichte, aber auch in der Periode einer tiefgreifenden Säkularisierung der tschechischen Gesellschaft eine stets wahrnehmbare, wenn auch stark wechselnde (und keineswegs aller Mystik beraubte) Bedeutung behielt bzw. inwiefern Wenzel eine kontinuierliche Prägekraft auf die böhmisch-tschechische Erinnerungskultur ausüben konnte. Methodisch wegweisend ist der Beitrag von Thomas WÜNSCH (S. 9–23) über religiöse Figuren in der Erinnerungskultur (der freilich andernorts bereits sehr ähnlich publiziert wurde), dessen Anregungen noch kontinuierlicher von den anderen Beiträgern hätten rezipiert werden können. Es ist der dort thematisierte „Überschuss an symbolischer Bedeutung“ (nach Étienne François), der das Nachleben des heiligen Wenzel gewinnbringend in den Fokus rückt. Und zugleich unterstreichen einzelne Beiträge, dass die Erinnerung an Wenzel auch außerhalb Böhmens – etwa in sudetendeutschen Publikationen – einer Fragmentierung unterlag. Der Band gibt als solcher bereits viele Anregungen für die künftige Forschung, doch ein Aspekt – vom Hg. hervorgehoben – verdient besondere, epochenübergreifende Beachtung: die „Teamfähigkeit“ des heiligen Wenzel, also sein nicht nur im MA immer als gemeinsam mit anderen Patronen zu verstehendes Auftreten. Der „ewige Fürst der Tschechen“ (J. Žemličká) ist also ein Paradebeispiel für die von Martin Schulze Wessel konstatierte „Nationalisierung von Religion“ bei gleichzeitiger „Sakralisierung der Nation“. So kann auch eine mediävistisch geprägte Frömmigkeits- und Kirchengeschichte ins Gespräch gebracht werden mit Forschungen zu jüngeren Epochen.

Martin Bauch

Elizabeth HASSELER, Royal Justice and Lawgiving in the Early Legends of St. Stephen of Hungary, *Viator* 51/2 (2020) S. 155–188, stützt sich auf die frühe *Legenda maior* (Mitte 11. Jh.), die spätere *Legenda minor* und schließlich die *Legenda sancti Stephani* eines Bischofs Hartwig (nach der Translation der Gebeine 1083). Hauptintention sei zuerst die Darstellung des Königs als Stifter eines gerechten Friedens gewesen, gefolgt vom Unterdrücker anti-christlicher Aufstände und dann der gekrönte König als Wahrer der Eigenständigkeit Un-